

# Brauerei baut neu – Bier fließt weiter

Für die Verlegung auf die „grüne Wiese“ lässt sich die Dithmarscher Privatbrauerei 30 Jahre Zeit

Sönke Rother

Die Dithmarscher Privatbrauerei steht vor den größten Veränderungen in der fast 250-jährigen Firmentradition. Das Familienunternehmen mitten in der Innenstadt von Marne erfindet sich neu. Auf der grünen Wiese, direkt an der B5, wird neu gebaut. In drei Abschnitten wird in den nächsten 30 Jahren die gesamte Brauerei an den nördlichen Stadtrand verlegt. „Wir hatten keine Wahl“, sagt Brauerei-Geschäftsführer Norbert Lucks. Am jetzigen Standort gibt es keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr. Die Konsequenz: „Hier hätten wir uns nur kleinschrumpfen können, nicht gesund.“

Die Alternative bietet sich auf einem Gelände am Ortsrand Richtung Norden. Im ersten Abschnitt entsteht auf dem insgesamt rund vier Hektar großen Gelände eine riesige Halle. Mit rund 120 Metern Länge und 60 Metern Breite wird diese deutlich größer als ein Fußballfeld. Abfüll- und Flaschenreinigungsanlage sowie Voll- und Leergutlager werden dort ab Ende 2024 eingerichtet. „Wir nutzen das Winterhalbjahr, in dem die Produktion ohnehin gedrosselt wird“, erklärt Braumeister Hans Senff, der auch Bau- und Betriebsleiter ist. Die Arbeiten und der Umzug sollen bei vollem Betrieb stattfinden, sagt Lucks. Kunden müssten nicht mit einer Bierknappheit rechnen.

Rund 14 Monate Bauzeit veranschlagt Holger Neumann, geschäftsführender Gesellschafter des Generalunternehmers Kähler Hochbau Itzehoe, bis zur schlüsselfertigen Übergabe an den Bauherren. Doch der Prozess bis zum ersten Spatenstich war langwierig. Ende 2017 hatte Norbert Lucks erstmals Kontakt zu Marnes Bürgermeister Klaus Braak aufgenommen. Zwei Jahre dauerte es, bis das passende



Mitten auf der grünen Wiese am nördlichen Stadtrand entsteht die neue Dithmarscher Brauerei.

Fotos: Sönke Rother



„Es ist schön, wenn man am Ende sieht, dass fünfeneinhalb Jahre am Ende zum Erfolg führen.“

Klaus Braak  
Bürgermeister von Marne

Grundstück gefunden war. Und noch einmal 24 Monate gingen ins Land, bevor im April 2021 die sogenannte Auflastung stattfinden konnte. Aber „es ist schön, wenn man am Ende sieht, dass fünfeneinhalb Jahre am Ende zum Erfolg führen“, so der Bürgermeister.

Zwei Jahre hatte der aufgeschüttete Sand dann Zeit, um sich zu setzen. „Die Zeit brauchte es auch, damit wir tragenden Baugrund hatten“, erklärt Neumann. Inzwischen sind rund zwei Drittel der rund 500 Pfähle in der Erde, jeweils 16 bis 20 Meter tief. „Es galt, die richtige Mischung aus Energieeffizienz und Tragfähigkeit zu finden“, so Holger Neumann. Denn „allein eine Flaschenwaschanlage wiegt ge-

füllt rund 120 Tonnen“, ergänzt Hans Senff.

Doch nicht nur die Suche nach einem geeigneten Grundstück und die Vorbereitungen haben ihre Zeit gedauert. Die Auswirkungen



Der Standort der Dithmarscher Brauerei in der Marnen Innenstadt bot keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr.

der Corona-Pandemie und der Angriffskrieg gegen die Ukraine hatten zwischenzeitlich für viel Ungewissheit gesorgt. Hinzu kam der Wechsel in der Bundesregierung und der damit verbundene Wegfall von eingeplanten Fördermitteln.

Doch die Entscheidung der Gesellschafter der Privatbrauerei Karl Hintz stand. „Es gibt ein klares Bekenntnis zum Standort und dazu, die Arbeitsplätze hier zu sichern“, sagt Lucks, der die Investitionen für den ersten Abschnitt des Projekts mit „deutlich im zwei-

stelligen Millionenbereich“ angibt.

Das Projekt ist in drei Stufen mit einer Dauer von jeweils zehn Jahren geplant. Die Zwischenzeit dient dazu, dass sich die Maschinen zum Großteil amortisiert haben. Denn nicht nur das Gelände und die Gebäude sind neu. „Es wird auch eine komplett neue Technik gebaut“, so Senff. Und dabei wird viel Wert auf Energieeffizienz gelegt. Neben Photovoltaik und Wärmepumpen kommt auch ein Blockheizkraftwerk zum Einsatz. Am Ende werden die Maschinen leistungsfähiger, ohne mehr Energie zu benötigen.

Und Norbert Lucks und Hans Senff schauen noch weiter in die Zukunft. „Wir haben auch schon überlegt, was in 30 Jahren am jetzigen Standort passieren kann“, so Lucks. Die Location sei einfach toll und biete viele Möglichkeiten. Doch zunächst soll der erste Schritt gemacht werden. Und dann ist da ja auch noch das Firmenjubiläum in zwei Jahren, wenn das 1775 gegründete Familienunternehmen 250 Jahre alt wird.

## Springer schließt Druckerei in Ahrensburg

**AHRENSBURG** Der Medienkonzern Axel Springer plant die Schließung seines Druckstandorts Ahrensburg bei Hamburg. Das bestätigte das Unternehmen in Berlin gestern auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur. Die Gewerkschaft Verdi hatte die Pläne zuvor bekanntgemacht und sie kritisiert. Nach Springer-Angaben wird der Standort voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2024 geschlossen. Rund 100 Mitarbeiter seien betroffen. Man sei im Austausch mit Betriebsräten.

Die Druckerei kümmert sich um Regional- und Teilaufgaben von „Bild“, „Bild am Sonntag“, „Die Welt“ und „Welt am Sonntag“. Die Marken zählen zu Springer. Zudem werden den Angaben zufolge das „Hamburger Abendblatt“, das zur Funke Mediengruppe gehört, und Teilaufgaben der „Süddeutschen Zeitung“ dort gedruckt. Springer will gedruckte Teilaufgaben auf seine eigenen Druckereien in Berlin-Spandau und Essen-Kettwig verteilen. Als Grund für das Aus in Ahrensburg nannte der Konzern eine „nicht gegebene wirtschaftliche Perspektive“.

Ino

## Bundesregierung stärkt Kartellamt

**BERLIN** Die Bundesregierung will die Befugnisse des Bundeskartellamts im Kampf gegen überhöhte Preise stärken. Fachressorts einigten sich nach langen Verhandlungen auf entsprechende Gesetzesänderungen, wie es gestern aus Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums hieß. Heute soll das Kabinett zustimmen. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) hatte vor einem Jahr vor dem Hintergrund einer Preisexplosion beim Sprit angekündigt, die Befugnisse des Kartellamts erheblich ausweiten zu wollen. Konkret geht es um eine Änderung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen. *dpa*

## Der erste Spargel ist gestochen

**PADENSTEDT** Ein milder Winter, kaum Frost auf dem Feld und langanhaltender Sonnenschein am Sonntag und Montag sorgten trotz kühler Temperaturen für die erfreuliche Nachricht für alle Spargel-Fans: Der erste Spargel ist da. „Freitag bin ich noch alles abgefahren und habe gedacht, dass es wohl nichts wird vor Ostern. Jetzt freuen wir uns, dass die Ernte losgeht“, begrüßt Bauer Andy Reimers die Besucher zum offiziellen Anstich in die Spargelsaison auf seinem Marienhof in Padenstedt im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Verkaufsstart

der ersten Ernte ist im Hofladen in Padenstedt am Karfreitag. Gestern wurden bereits unter anderem die Markt-Filiale in Neumünster und der Edeka im Freesen-Center beliefert.

Der Spargelpreis werde nicht über dem Verkaufspreis des vergangenen Jahres sein, sagte Reimers. „Der Startpreis wird bei 14 bis 15 Euro pro Kilo liegen.“ Der Preis verändere sich von Tag zu Tag, je nach Qualität, Angebot und Erntezeitpunkt, sagt Andreas Löding, Vorsitzender des Arbeitskreises Spargel. Reimers plant, seinen

Spargel der Klasse 1 nach dem Startgeschäft in der großen Erntezeit für 11,90 bis 12,90 Euro anzubieten. „Krummer Spargel wird zirka 7,90 Euro kosten“, sagt er.

Reimers Hof ist einer von 44 Höfen in Schleswig-Holstein, bei denen das Spargelgeschäft startet. Knapp 476 Hektar kommen in Schleswig-Holstein dafür zusammen. Die Spargelfläche von Andy Reimers ist 30 Hektar groß. Für die Ernte ist er auf Saisonarbeiter angewiesen: „Zirka die Hälfte der Arbeiter kommt jedes Jahr aus Rumänien und Polen wieder.“

Etwa 2000 Tonnen Spargel erwartet Ute Volquardsen, Präsidentin der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, aus ihrem Bundesland. „Die Zahlen belegen, Verbraucher essen hier hierzulande am liebsten weißen Spargel und den am liebsten von Betrieben aus der eigenen Region“, so Volquardsen, „Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt im Durchschnitt bei zirka 1,5 Kilogramm im Jahr. Aber auch grüner Spargel wird immer beliebter. Der Verzehr liegt schätzungsweise bei rund 200 Gramm pro Kopf im Jahr.“ *wre*



Andreas Löding (v.l.), Vorsitzender des Arbeitskreises Spargel, Ute Volquardsen, Präsidentin der Landwirtschaftskammer, und Andy Reimers ernten den ersten Spargel der Saison. Foto: Tilman Wrede